

# Die Birsstadt beginnt zu strahlen

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392388>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Birsstadt beginnt zu strahlen

**Wie werden Agglomerationen zu Städten? Im Süden Basels, in der künftigen Birsstadt, denken Forscherinnen, Planer und Gemeinden darüber nach.**

Text:  
Rahel Marti  
Plan:  
ETH-Studio Basel

Doppelstern nennt es die Astronomie, wenn sich zwei Sterne am Himmel nahe stehen und umkreisen. Eine astronomische Beobachtung, die auch in die Städtelandschaft passt: Agglomerationen werden zu Gegengewichten der Kernstädte, zu deren Nachbarsternen. L'Ouest lausannois, Basel-Birsstadt, Zürich-Glattalstadt, Luzern Süd und Nord, Thun-Steffisburg, St. Gallen-Gossau, Genf-Annemasse, Lugano-Manno - Doppelsterne gibt es viele und immer mehr: Je begehrter, also voller die Kernstadt, desto mehr Menschen und Funktionen schwappen über in die Agglomerationen, wo es noch Bauland und Spielraum gibt.

## Probleme zu gross

Der Basler Nachbarstern Birsstadt ging 2007 auf. Das Amt für Raumplanung Basel-Landschaft, die Immobilienfirma Wüest & Partner und Hochparterre warben dafür, das Birstal südlich von Basel solle sich als Stadt verstehen, um die Raumplanung abzustimmen. Birsfelden, Münchenstein, Reinach, Dornach, Arlesheim, Aesch, Pfeffingen und das später dazugestossene Muttenz zählen zusammen 86 000 Einwohnerinnen und Einwohner - mehr als St. Gallen oder Luzern. Von Stadtwerdung wollten die Birstaler 2007 allerdings wenig wissen. Manche Gemeinde sah im Aufruf nur die Provokation, nicht den Sinn. Man bleibe eine ländliche Gegend und kommunal autonom.

Inzwischen hat die Stimmung umgeschlagen. «Heute ist der Begriff der Birsstadt unter den acht Gemeinden unbestritten», sagt Urs Hintermann, Gemeindepräsident von Reinach. Was ist passiert? Die raumplanerischen Probleme wurden zu gross. Ein Beispiel: In den Plänen der Gemeinden steckt ein Ungleichgewicht von 20 000 zusätzlichen Arbeitsplätzen gegenüber nur 4000 neuen Wohnungen. «Da streitet niemand mehr ab, dass wir uns abstimmen müssen», sagt Hintermann. Ein weiteres Beispiel ist die Entwicklungsplanung Leimental-Birseck-Allschwil. Das Grossprojekt soll unter anderem die Verkehrsüberlastung lösen. Den Birstal-Gemeinden gelang es zu wenig, mit einer Stimme zu sprechen und Vorteile für sich herauszuholen.

## Zum Stern ballen

Das ist typisch für Nachbarsterne - oft eine Gruppe von Gemeinden, die kaum auf derselben Umlaufbahn unterwegs sind. Die Raumplanung bleibt in die politischen Schranken gewiesen, während die Bewohner längst darüber hinwegpendeln. Die Agglomerationen verpassen es, ihr Wachstum zu gestalten. Wollen sie nicht nur zahlenmässig, sondern auch urban und institutionell zu Gegengewichten der Kernstädte werden, müssen sie mit einer Stimme sprechen und planen - sich zum Stern ballen.

Die Radikallösung heisst Fusion. Damit muss man stolzen, oft wohlhabenden Agglomerationsgemeinden aber nicht kommen. Luzerns Nachbarn lehnten die Fusion mit der Stadt ab. Die Probleme sind damit nicht verschwunden. Nun soll die Zusammenarbeit durch die Hintertüren «Luzern Nord» und «Luzern Süd» klappen.

In der Birsstadt heisst der nächste Schritt «Regionale Planungsgruppe» (RPGL). Was trocken tönt, verspricht viel. «Die RPGL soll nicht nur koordinieren, sondern die überkommunale Planung inhaltlich führen», sagt Urs Hintermann. Wie kann die Birsstadt weiterwachsen wie prognostiziert - bei schon stark belastetem Verkehrsnetz? Welche Standorte eignen sich für regionale Arbeitsgebiete, für grosse Firmen? Wo sichert sie sich Natur- und Erholungsräume? Die Antworten darauf soll die RPGL in ein «Regionales Zukunftsbild Birsstadt» giessen.

Damit dreht die Birsstadt den Spieß um: Kam der Aufruf 2007 noch als Provokation von oben, vom Kanton, garte die Idee der RPGL in der Birsstadt selbst. Mit dem Regierungswechsel kurz nach dem Aufruf verlor die Birsstadt ihre Gotten und Göttis in der kantonalen Politik und Verwaltung. Die Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten trafen sich dennoch weiter zum Austausch. Nun ziehen sie sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf. Ihre RPGL-Skizze ist auch ein Wink mit dem Zaunpfahl an den Kanton: Dieser muss auf Geheiss des revidierten Raumplanungsgesetzes mit Regionalplanungen beginnen, und die Birsstadt bietet sich gleich als Pilotprojekt an. Im Laufe des Herbsts braucht die RPGL das Ja der Gemeinderäte, um zunächst eine zweijährige Testphase auszulösen. Offen ist noch die Finanzierung: Die Gemeinden zahlen Pro-Kopf-Beiträge, aber auch der Kanton muss sich angemessen beteiligen, was noch nicht sicher ist.

## Starke Grundlagen

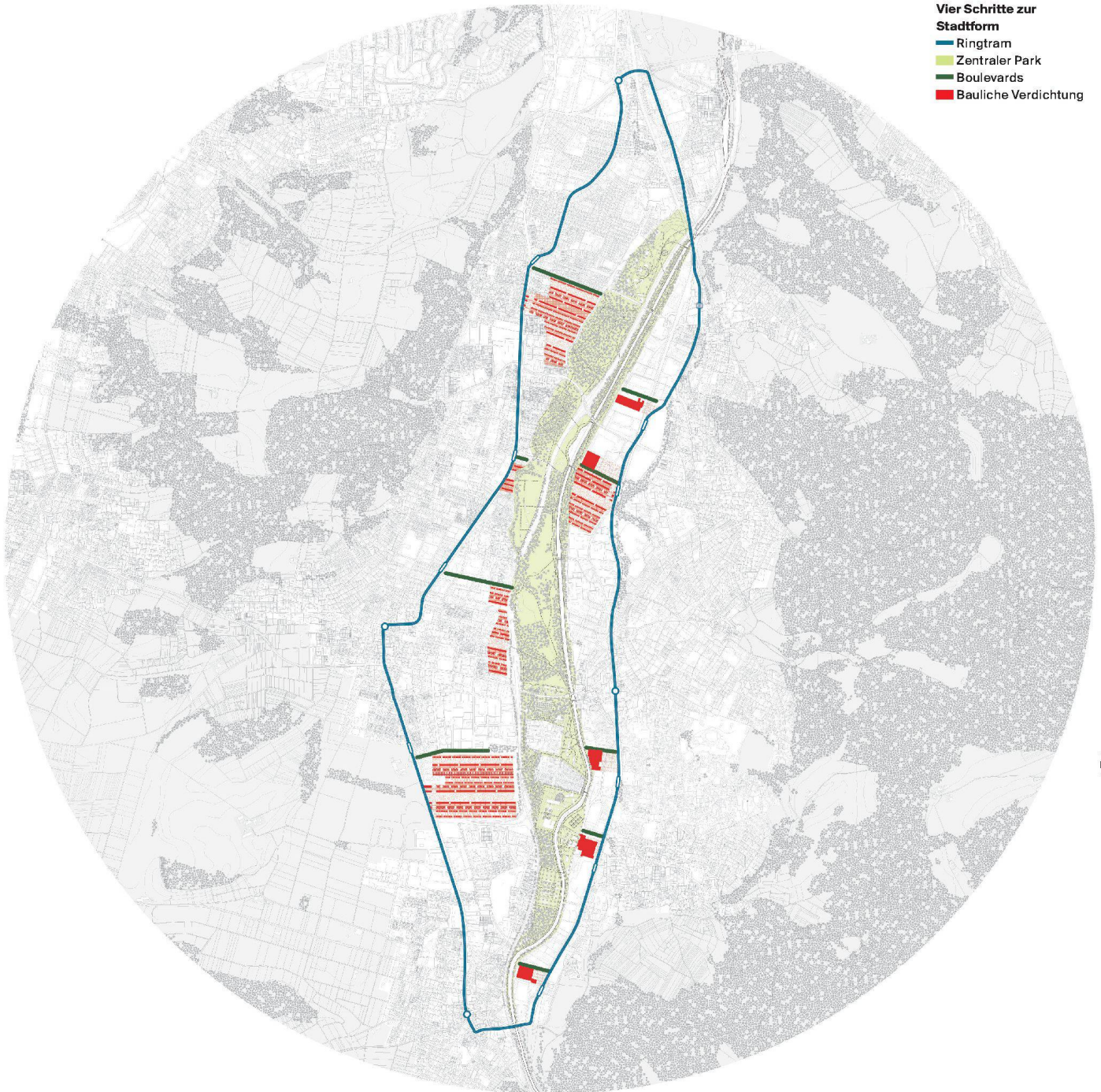
Für das Zukunftsbild kann die RPGL auf Grundlagen zählen. Denn seit 2007 war die Birsstadt nicht untätig. Man war Teil des zweiten Basler Aggloprogramms, ebenfalls mit Zukunftsbild. Man liess ein gemeinsames Freiraumkonzept ausarbeiten (siehe Hochparterre-Themenheft «Stadtlandschau», Juni 2012). Man treibt die «Birsparke-Landschaft» voran, die zum IBA-Basel-Projekt werden soll, und die 2012 den Preis «Landschaft des Jahres» erhielt. Auch die Architekturhochschulen sind auf die Birsstadt aufmerksam geworden. Studierende der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelten unter der Leitung von Dominique Salathé und Andreas Nütten Raumbilder für die Birsstadt. Ebenso das ETH-Studio Basel, dessen Studierende eine räumliche Strategie hin zu einer prägnanten und kohärenten Stadtform entwarfen (siehe Plan und Texte dazu).

## Köpfe zusammenstecken

Wer die bisherigen Ideen betrachtet, merkt, dass viele Denker auf Ähnliches kommen: Das grüne Herz, die ringförmige Siedlung, die rahmenden Talflanken bilden eine klare Anlage, die danach ruft, zur prägnanten Stadtgestalt verdeutlicht zu werden. Dafür braucht es nicht nur die Raumplaner mit ihrem Fokus auf Technisches und Machbares. Sondern auch die Architekten mit ihren Bildern, manchmal überspitzt, dafür packend. Ein tragfähiges Raumbild der Birsstadt können weder die einen noch die anderen allein schaffen. Die RPGL muss sie zusammenbinden. Das geschieht in den formalisierten Abläufen der Planung noch kaum. Die Birsstadt könnte auch da zum Pilotprojekt werden. ●

**Vier Schritte zur Stadtform**

- Ringtram
- Zentraler Park
- Boulevards
- Bauliche Verdichtung



### Die Birsstadt nimmt Form an

Für eine kohärente und prägnante Gestalt der Birsstadt schlägt das ETH-Studio Basel eine räumliche Strategie mit vier Teilen vor: Ringtram, zentraler Park, Boulevards und bauliche Dichte.

1. Das Ringtram. Die Trams 10 und 11 fahren heute von Basel ins Birstal und auf denselben Strecken zurück. Die linearen Infrastrukturen sind ein Grund, warum man das Tal nord-süd-orientiert und nach Basel ausgerichtet wahrnimmt. Querverbindungen unter den Gemeinden sind wenig entwickelt. Darum wird aus den Linien ein Ringtram. Es schliesst die Gemeinden und das Siedlungsbild zum Stadtring.

2. Der zentrale Park. Tram und Stadtring umreissen auch das künftige Zentrum der Birsstadt. Dieses ist noch weitgehend leer und soll es bleiben: Der Grünraum wird zum zentralen Park und Teil der Perlenkette von Freiräumen an der Birs.

3. Die Boulevards. Bestehende Querstrassen werden zu Boulevards ausgebaut und als Alleen aus einheimischen Bäumen gestaltet. Sie verbinden Park, Ringtram, Infrastrukturknoten, öffentliche Nutzungen und Talseiten. Mit ihrem grosszügigen Charakter werden sie zu starken Bestandteilen der Birsstadt-Form.

4. Die bauliche Verdichtung. Die Boulevards sind so gelegt, dass sie Gebiete mit

Potenzial zur urbanen Verdichtung verbinden: brachliegende Industrieareale, aber auch leere Flächen, die sich aufgrund ihrer Lage für eine dichte Neubebauung eignen. Diese Gebiete schliessen die bestehenden Siedlungen zu einer kohärenten Stadt zusammen.

Mit den vier Schritten soll die Agglomeration zu der räumlich zusammenhängenden und damit von Basel unabhängigeren Birsstadt werden.

ETH-Studio Basel; Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Martino Tattara, Charlotte von Moos, Lisa Euler, Shadi Rahbaran, Abigail Stoner, Hubert Holewik, Livio De Maria, Nicolas Rüegg, Takashi Owada.

### Städtebau-Stammtisch Birsstadt

Wie wird die Birsstadt zur Stadt? Dazu laden das ETH-Studio Basel und Hochparterre an den Städtebau-Stammtisch. Das Studio Basel stellt sein Projekt vor. Danach diskutieren unter anderem Urs Hintermann, Gemeindepräsident von Reinach, Martin Kolb, Kantonsplaner Basel-Landschaft, Susanne Fischer, Leiterin der Raumentwicklung Kanton Basel-Stadt, und Jacques Herzog, ETH-Studio Basel. Mittwoch, 4. September, 17 bis 19 Uhr, Hinterhof-Bar, Münchensteinerstrasse 81, Basel. Der Anlass ist öffentlich. Anmelden bis 1. September: [veranstaltungen.hochparterre.ch](http://veranstaltungen.hochparterre.ch)